

romanen herrschte. Die gebildetsten der Berufschauspieler kamen aus den Kreisen der Studenten, welche zahlreich bei ihren Truppen sich einfanden. Den größten Ruf errang sich im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts die „berühmte Bande“ des vielseitig gebildeten Magisters Johannes Belten, die in den Jahren 1685—1692 in näheren Beziehungen zum Dresdener Hofe stand. Belten trug sich mit reformatorischen Gedanken und strebte nach einer Beredelung des Spielplanes. Corneille und Molière erschienen auf seiner Bühne, und die ersten deutschen Schauspielerinnen, aber die Ausländerei der Höfe, die Verachtung, mit denen man in den bürgerlichen Kreisen auf das Theater herablickte, vereitelten einen Erfolg. Ein kurzer Sonnenblick, — und trübe, schmutzige Sumpfnebel schlugen wieder über der deutschen Bühne zusammen. Die Haupt- und Staatsaktion und die Hanswurstposse sind noch unüberwindbar, und in der Kaiserstadt an der Donau gelangt dieses Theater und diese Litteratur, dort durch die italienische *commedia dell' arte* besonders gestützt und beeinflusst, zur vollkommensten Entfaltung. Der Schlesier Joseph Anton Stranißky (1676—1726), der zu Breslau und Leipzig studiert hatte und auch als Schriftsteller aufgetreten ist, entzückte zu Beginn des 18. Jahrhunderts die Wiener als Salzburger Hanswurst, so dem Typus ein charakteristisches und realistischeres Lokalgepräge verleihend. Der Hanswurst erbaut sich auch 1708 zu Wien das erste stehende deutsche Volkstheater, die Gottsched'sche Reform kann ihm dort nichts anhaben, und er überdauert noch fast das ganze achtzehnte Jahrhundert. Stranißky aber eröffnet die Reihe dieser großen Wiener Hanswurstdarsteller, welche so lange den Geist des Alten gegen die Forderungen der neuen Litteratur verteidigen: Prehauser, Weißkern-Doardo, Kurz-Bernardou u. a.



DIE ZEIT DER AUFKLAERUNG.





England, Frankreich und Deutschland in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Die Anfänge der Aufklärungsbewegung. Der Kampf gegen den staatlichen und kirchlichen Absolutismus. Das erste Auftreten der neuen Ideen in England. John Locke. Der englische Deismus. Die Moralphilosophie. Shaftesbury. Bolingbroke. Die Aufklärungsbewegung in Frankreich. Fontenelle. Bayle. Der Eindrang der englischen Ideen in Frankreich. Montesquieu und der politische Liberalismus. Voltaire, der Deismus und der Kampf gegen das Christentum. Bedeutung Voltaires als Schriftsteller und Agitator der Aufklärung. Sein Werk und seine Persönlichkeit. Die englische Poesie unter der Herrschaft des französischen Geschmacks. Der Charakter des englischen Klassizismus in dieser Zeit. Schriftstellerepoëe. Alexander Pope. Das moralische Lustspiel. Die moralischen Wochenschriften. Addison. Steele. Der englische Roman als Übergangsform zwischen alter und neuer Kunst. Der wissenschaftliche Realismus. Defoe. Swift. Neue Übergangsformen. Thomson. Young. Die klassische Poesie in Frankreich. Ihr Formalismus. Der Klassizismus und die neuen Ideen. Bedeutung der Schriftstellerepoëe als Übergangsform. Das Epigonenium: F. B. Rousseau, Crébillon d. ä. u. f. w. Lesage. Voltaire und die Tendenzpoëe. Das Theater; Destouches, Marivaux. Der Roman und die erzählende Pitteratur. Crébillon d. j., Abbé Prévost. Gresset. Die Yrlik. Der Tiefstand der deutschen Kultur zu Beginn des 18. Jahrhunderts. Die ersten Bewegungsmänner. Thomajus und Wolff. Zustände der deutschen Poesie. Die Hopsöeten. Brodes. Christian Günther. Das deutsche Theater und die Gottsched'sche Reform. Die Herrschaft des französischen Geschmacks. Englische Einflüsse. Die literarische Bewegung in der Schweiz. Bodmer und Breitinger. Haller, Hagedorn. Viscont. „Die Bremer Beiträge.“ Rabener. Gellert.



Aus dem Zeitalter der Autorität war ein Zeitalter der Vernunft erwachsen. In der Vernunft hatte der ordnende und systematisierende Geist der letzten Entwicklungsperiode zuletzt die höchste und entscheidendste aller Autoritäten erkannt. Um die Mitte des 17. Jahrhunderts etwa beginnt das Zeitalter ihrer Herrschaft, und in ihrem Schatten wächst die Poesie des französischen Klassizismus heran. Die Zeit der Vernunft aber überdauert die Zeit der Autoritätsanbetung noch um ein beträchtliches und umfaßt auch die ganze erste Hälfte des 18. Jahrhunderts. Um die Wende der beiden Jahrhunderte aber vollzieht sich eine bedeutsame und große Umwandlung in dem Denken der europäischen Menschheit. Verstand und Vernunft hatten bisher dazu gedient, Gesetze, Ordnung und Regel nachzuweisen und zu schaffen und ein starkes,

Ä



Ä

unerfütterliches Herrschaftsprinzip aufzubauen, welches die Willkür des Ichs einschränkte und dem freien Menschen der Renaissance den mechanischen Zusammenhang aller Dinge und Erscheinungen, das große, allgemeine, in alle Einzelheiten hinein wirksame Gravitationsgesetz zum erstenmal zum Bewußtsein brachte. Das Thun des Ichs hing in der That nicht so sehr von seinem bloßen Gefallen und Willen ab. Der einzelne stand in unauflösblicher Verbindung mit einer objektiven Welt, an deren Fäden er sich fast nur wie eine Marionettenfigur bewegte.

Jene wunderbare Erkenntnis des 17. Jahrhunderts von dem Mechanismus des Weltalls reichte aber keineswegs zu einer Erklärung aus. Sie war zuletzt die Erkenntnis einer mit toten Ziffern rechnenden Mathematikerweltanschauung. Die toten Ziffern mußten wieder zu lebendigen Wesen gestaltet werden. Das war das Ziel einer neuen, gewaltigen Geistesbewegung, die von Newton zu Darwin hinführte. Die Erkenntnis von dem starren Mechanismus, der unwandelbaren Gleichheit, Ordnung und Ruhe mußte ihre Ergänzung finden in der Erkenntnis von der ewig fließenden Entwicklung, der steten Veränderung und Unruhe der Dinge. Verstand und Vernunft hatten bisher einer Gewaltherrschaft, einem Despotismus in allen Formen das Wort geredet. Der Autoritarismus und Despotismus in Staat, Kirche und Gesellschaft, all das Starre und Erstarrte, das Festschloße des Menschen des 17. Jahrhunderts ist wie ein Abbild des Newtonischen Weltgebäudes, — das Ergebnis einer Naturerkenntnis, die in der Betrachtung der anorganischen Welt wurzelt und unwissend noch dasteht vor den verhüllten Geheimnissen der organischen. Instinktiv jedoch mußte die Menschheit das Einseitig-Halbwahre dieser Naturerkenntnis und aller daraus folgenden Anschauungen fühlen, die Unnatur und Widernatürlichkeit des Autoritarismus und Despotismus, — instinktiv fühlen, wie ein in seinem Ichgefühl gebrochener Organismus nur ein Scheinleben führt und in einem halben Todeszustande verharret. Das Bewußtsein von der Lebendigkeit des Organismus, von der Selbständigkeit, Beweglichkeit und Freiheit des Ichs schlummerte auf dem tiefsten Grunde ihrer Seele. Und träumend streckt sie die Hände wieder nach der Freiheit aus, rüttelt an den letzten Fesseln, mit denen sie der mittelalterliche Geist noch gebunden hielt. Um die Wende des 17. und 18. Jahrhunderts hebt eine neue Bewegung zur Befreiung des Ichs an, und das Zeitalter der Vernunft, das bisher strenge Regel und Gesetze geschaffen und einen autoritären Despotismus verkündigt hatte, kehrt die Waffen um und wendet sie gegen den Absolutismus, gegen das Autoritätsprinzip. Selbst noch gebunden in seinem Ich, ahnt es dessen Freiheit, hinter der Knechtschaft und Unterwerfung die Selbständigkeit und das Selbstbestimmungsrecht. Der Kampf gegen die „Vorurteile“ ist der große Kampf, den das 18. Jahrhundert auskämpft. Es zerbröckelt und durchlöchert zunächst nur die Weltanschauung des absolutistischen Zeitalters, ohne sie völlig zu